

Leseprobe



Josef Imbach

Zwischen Aschekreuz und Auferstehung

Der andere Fastenkalender

112 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden

ISBN 9783746268507

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2025

Josef Imbach

Zwischen
Aschekreuz
und
Auferstehung

Der *andere* Fastenkalender

benno

Inhalt

Vorwort	8
Aschermittwoch Asche aufs Haupt	11
<i>Do</i> »Wenn ihr fastet ...«	12
<i>Fr</i> Am Hungertuch nagen	14
<i>Sa</i> Wie ein Paukenschlag	16
1. Fastensonntag Scheibenschlagen am Funkensonntag	19
<i>Mo</i> Schluss mit lustig?	20
<i>Di</i> Fastenspeisen	22
<i>Mi</i> Geflügelfleisch und Doppelbock	24
<i>Do</i> Selig sind die Anspruchslosen	26
<i>Fr</i> Schokolade als Fastenspeise	27
<i>Sa</i> Die Predigt des Ablasshändlers	29
2. Fastensonntag Was Kreuznachfolge bedeutet	31
<i>Mo</i> Die Fastenpredigt der Propheten	32
<i>Di</i> Standortbestimmung	34
<i>Mi</i> Reichliches Essen gegen theologische Zweifel	36
<i>Do</i> Gutes tun um des Guten willen	37
<i>Fr</i> Die Schmerzensmutter	39
<i>Sa</i> Was im frühen Mittelalter Sünder und Sünderinnen erwartete	41

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter
zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden
unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6850-7

© 2025 St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig,
service@st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung
des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: © stock.adobe.com / Emilia Stasiak
Umschlaggestaltung: VISULABOR GbR® / Grit Fiedler, Leipzig
Gesamtherstellung und Layout: Arnold & Domnick, Leipzig (A)

3. Fastensonntag	Wegweisung zu einem glücklichen Leben	45
<i>Mo</i>	Die Fastenpredigt des Abraham a Sancta Clara	48
<i>Di</i>	Wie das Fasten zum Feiern gerät	49
<i>Mi</i>	Gott, ich vergebe dir	51
<i>Do</i>	Woran Gott glaubt	53
<i>Fr</i>	Scheingerichte oder Die Welt will betrogen sein	54
<i>Sa</i>	Staub, Asche, nichts	56
4. Fastensonntag	Der Tänzer Unserer Lieben Frau	59
<i>Mo</i>	Es muss etwas geschehen	61
<i>Di</i>	Jährlich einmal beichten?	62
<i>Mi</i>	Vertrauen ist gut. Ist Kontrolle besser?	64
<i>Do</i>	Kreuzwegandacht	66
<i>Fr</i>	Nie gelebt – und doch ein Vorbild: Veronika	67
<i>Sa</i>	Vergebung gewähren	70
5. Fastensonntag	Den Dank nicht vergessen	73
<i>Mo</i>	Das Kreuz mit dem Kreuz	74
<i>Di</i>	Drei oder vier Nägel?	76
<i>Mi</i>	Was bedeutet Erlösung?	79
<i>Do</i>	Von Klappereiern, Beichteiern und Taufeiern	80
<i>Fr</i>	Der Schädel am Fuß des Kreuzes und der Baum des Lebens	82
<i>Sa</i>	Fastenbrezeln	85

Palmsonntag	Das Tierzeichen Jesu	87
<i>Mo</i>	Palmprozession	89
<i>Di</i>	Wollte Gott, dass Jesus am Kreuz starb?	91
<i>Mi</i>	Siebengrünsuppe	92
Gründonnerstag	Eucharistie oder Der Geber ist die Gabe	95
Karfreitag	Das Kreuz des Einen und die Kreuze der vielen	99
<i>Sa</i>	Heiliges Grab	100
Ostern	Fest der Auferweckung Jesu	105
	Danksagung	110

Vorwort

Glück ist die Fähigkeit zum Verzicht.

Lucius Annaeus Seneca (um 1–65 n. Chr.).

Römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher und Politiker.

Mit dem Aschermittwoch beginnt die vorösterliche Buß- oder Fastenzeit. Den biblischen Hintergrund bildet das vierzig tägige Fasten Jesu in der Wüste (Mt 4,2).

Weshalb die kirchliche Fastenzeit ein paar Tage länger dauert, wird in diesem Kalender später erörtert. Gedacht ist er als Begleiter, der außer spirituellen Impulsen und kommentierten Bibeltexten Themen behandelt, die mit der Zeit vor Ostern in Zusammenhang stehen. Zur Sprache kommen unter anderem volkscundliche Erkenntnisse, Fastenrezepte, historische Vorkommnisse, religiös bedingtes Brauchtum, sowie deren Einfluss auf die Literatur und die bildenden Künste.

Dass dabei auch Heiteres und Hintergründiges durchscheint, hängt damit zusammen, dass es weder um entbehrungsreiche Schlankheits- oder Fastenkuren geht, noch um das von einigen Medien propagierte Intervallfasten und schon gar nicht um einen religiös motivierten Verzicht um des Verzichts willen, sondern

um eine Aktualisierung dessen, was die altbundlichen Propheten unter einem gottgefälligen Fasten verstehen – und um die Umsetzung des Jesuswortes: »Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler! Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten« (Mt 6,16).

Aschermittwoch

Asche aufs Haupt

Zu Beginn empfiehlt sich ein Blick zurück ins 16. Jahrhundert. Dazu ziehen wir uns in eine Bibliothek mit alten Schmökern zurück, wo wir uns in die 1531 erschienene *Chronica Zeytbuch und Geschichtsbybel* von Sebastian Franck vertiefen, eine Art Weltchronik, deren Veröffentlichung für den Autor eine Haftstrafe und anschließend die Ausweisung aus Straßburg zur Folge hatte.

Sebastian Franck, geboren 1499 in Donauwörth, verstorben 1542 in Basel, tritt als Priester des Bistums Augsburg 1525 zum Protestantismus über. Vier Jahre später gibt er sein geistliches Amt auf. In seinem Weltbuch kommt er unter anderem auch auf den Fasching und die darauffolgende Fastenzeit zu sprechen. Eher irritiert als belustigt protokolliert er, dass alles Volk am Ende der spätwinterlichen Lustbarkeiten zur Kirche läuft, »da streuet der Pfaff eim yeden umb ein pfenning ein wenig *äschen* auff den kopff«. Dass man fürs Brennholz Geld hinlegen muss, versteht sich für Franck von selbst. Aber dass der Priester die Aschermittwochs-Asche nur gegen klingende Münze verteilt, geht ihm doch ein bisschen zu weit. Dem könnte man



Das Fastentuch von Gurk.

Die ältesten Kärntner Fastentücher stammen aus der Zeit von 1458–1629. Das Gurker Fastentuch nimmt dabei aufgrund seiner Größe (8,87 mal 8,87 Meter), seines Alters (1458) und seines Szenenreichtums im alpenländischen Raum den ersten Rang ein.
Mehr dazu Seite 14.



entgegenhalten, dass der Gottesmann ja keinen Geldschein, sondern nur Kleingeld verlangte, also gewissermaßen bloß eine Altmetall- und keine Papiersammlung durchführte.

In der Bibel gilt die Asche als Zeichen der Buße. So heißt es vom Herrscher über Ninive, dass er »den Königsmantel ablegte, sich in ein Bußgewand hüllte und sich in die Asche setzte« (Jona 6,3; vgl. Dan 9,3).

Der Aschenritus hat seinen Ursprung im frühen Mittelalter, als Sünder und Sünderinnen, die für schwere Verfehlungen Buße tun mussten, mit Asche bestreut wurden. Asche erinnert aber auch an die Vergänglichkeit aller Dinge. Im 11. Jahrhundert wurde es üblich, sich zu Beginn der Fastenzeit mit Asche bestreuen zu lassen. Dabei spricht der Priester die Worte: »Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst« oder auch: »Kehrt um und glaubt an das Evangelium«.

Donnerstag

»Wenn ihr fastet ...«

»Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler! Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten« (Mt 6,16).

Die meisten denken da wohl spontan an das Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner (Lk 18,10-14), das dazu beigetragen hat, dass die Pharisäer im Christentum bis heute als Heuchler *par excellence* gelten.

Dabei stellt dieser Pharisäer keineswegs eine Karikatur dar. Wie die meisten seiner damaligen Kollegen ist er von der strikten Observanz. Er bemüht sich um eine minutiöse Gesetzeserfüllung. Jesus verurteilt diese Haltung in keiner Weise. Vielmehr setzt er voraus, dass es sich um ein nachahmenswertes Beispiel handelt. Gesagt wird auch nicht, dass der Pharisäer sich im Tempel *vorn* hinstellt, um von den anderen gesehen zu werden. Seiner guten Werke rühmt er sich nicht mit lauten Worten. Ausdrücklich heißt es, dass er Gott »bei sich« (Lk 18,11) dankt, in Gedanken und ohne seine Lippen zu bewegen.

Und doch handelt es sich um ein im Wortsinn heilloses Gebet. Denn statt den Blick auf Gott zu richten, schießt der Mann selbstgerecht auf einen zufällig anwesenden Zöllner, auf dessen Kosten er sich profiliert.

Auf den ersten Blick ist die Differenz zwischen dem Pharisäer und dem Zöllner unübersehbar; sie gleicht dem Unterschied zwischen einem Scheinwerfer und einem schwach flackernden Armenseelenlicht. Aber angesichts der strahlenden Sonne am glasklaren Himmel verblassen sie alle beide.

Danksagung

Dank

Mehr als eine angenehme Pflicht, nämlich ein Bedürfnis ist es mir, Imelda Casutt zu danken. Nicht nur hat sie das Manuskript auf Ungenauigkeiten und stilistische und typografische Fehler überprüft, sondern darüber hinaus auch die Korrekturfahnen auf die ihr eigene akribische Art durchgesehen.

Danken möchte ich außerdem den Verlagslektoren Annegret Kokschal und Benjamin Otte für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit.

Nachweise

Die Bibelzitate

sind der deutschen Einheitsübersetzung von 2016 entnommen.

Bildnachweis

S. 10: © Wikimedia Commons/Rollroboer (CC-BY-SA-4.0); S. 18: © Wikimedia Commons/James Steakley; S. 41: © Wikimedia Commons/Alekjds (CC-BY-SA-4.0); S. 44: © Wikimedia Commons/Doré's English Bible; S. 47–97, 109: Fotos: Imelda Casutt © Josef Imbach; S. 98: © Wikimedia Commons/Amrei-Marie (CC-BY-SA-4.0); S. 102: © Wikimedia Commons/Daderot; S. 104: © Wikimedia Commons/Simon Legner (CC BY-SA 4.0).

Vignetten

S. 12–16: © stock.sdoobe.com/Clara; S. 18–30: © stock.adobe.com/fr_119; S. 32–42: © stock.adobe.com/Marina; S. 44–58: © pixelbytes/Shutterstock.com; S. 60–70: © stock.adobe.com/Mr. Stocker; S. 72–86: © Ukrainian studio/Shutterstock.com; S. 88–92: © stock.adobe.com/Anna Sm; S. 94–98: © stock.adobe.com/Vera Kokorina; S. 100, 102: © stock.adobe.com/Vectoria; S. 104–108: © i.rozvodovskyi/Shutterstock.com.

Textnachweis

S. 29/30: Die Predigt des Ablasshändlers: Quelle: Geoffrey Chaucer, Canterbury-Erzählungen, Deutscher Taschenbuchverlag, München 1996, 249–262 passim.

S. 99/100: Hildegard Wohlgemuth, Wen soll ich nach Rosen schicken?, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1971.

Dr. theol. Josef Imbach, geboren 1945, war Professor für Fundamentaltheologie an der Päpstlichen Theologischen Fakultät San Bonaventura in Rom und Lehrbeauftragter für Katholische Theologie an der Universität Basel. Er ist an der Seniorenuniversität Luzern, in der Erwachsenenbildung und in der Seelsorge tätig.